Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 | Fernsprecher Nr. 501

Nr. 130 | Freitag, den 17. August 1928 | 46. Jahrgang

Stapellauf der „Europa"

Die Taufe des größten deutschen Dampfers

Hamburg. Am Mittwoch nachmittag lief auf der Werft Blohm u. Roß der Turbinenschnelldampfer „Europa" des Nordd. Lloyd glücklich vom Stapel. Die Europa ist eines der beiden neuen Riesenschiffe, von den 46 000 Brutto Registertonnen die der Nordd. Lloyd für seinen regen Neuyork-Dienst in Auftrag gab und die nach ihrer in Dienststellung im Frühjahr 1929 die besten und schnellsten Schiffe der Welt sein werden. Der Hamburger Hafen bot seit den ersten Nachmittagsstunden ein außerordentlich belebtes Bild. Unzählige Dampfer und Schiffe brachten Reisende nach der Werft, um Zeuge des Stapellaufes des zur Zeit größten deutschen Dampfers zu sein. Bei dem Taufakt war der hamburgische Senat durch Bürgermeister Roß und mehrere Senatoren vertreten. Ferner waren führende Persönlichkeiten des Hamburger und Bremer Wirtschaftslebens anwesend. Nachdem die Taufgesellschaft mit dem amerikanischen Botschafter Dr. Schurmann dem Präsidenten des Nordd. Lloyd, Dr. Heinecken und Geheimrat Stimming vom Nordd. Lloyd an der Spitze auf der festlich geschmückten Hauptkanzel vor dem Bug des Riesenschiffes Platz genommen hatte, ergriff Botschafter Dr. Schurman das Wort zur Taufrede. Im Anschluß daran trat die Tochter des Lloyd-Direktors Gläßel, Fräulein Ines an die Brüstung der Kanzel und vollzog die Taufe mit den Worten: Ich taufe dich „Europa". Krachend zersprengte die Flasche Sekt an dem Bug des Riesenschiffes, daß sich kurz darauf unter dem Jubel der unübersehbaren Menge in Bewegung setzte. Eine Reihe von Schleppern nahm dann den Riesen in Empfang, um ihn an den Ausrüstungskai zu schleppen, wo der weitere Ausbau erfolgt.

*

Hamburg. Nach dem Stapellauf der „Europa" fand in der Halle des Verwaltungsgebäudes der Werft ein Empfang statt, zu dem u. a. erschienen waren Ministerialdirektor de Haas vom Auswärtigen Amt, Admiral Zenker, der amerikanische Marineattachee Baum, der amerikanische General-Konsul in Hamburg, der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Gustav Richter, der Ozeanflieger Hermann Köhl nebst Gattin, der Vorsitzende der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Präsident Brauweiler, sowie zahlreiche Pressevertreter.

Als erster Redner nahm Dr. Hermann Blohm das Wort, der im Namen der Werft die Gäste begrüßte. Er bezeichnete es als sehr erfreulich, daß die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Werft durch den Bau der „Europa" wieder aufgefrischt worden seien.

Darauf sprach Direktor Gläßel vom Norddeutschen Lloyd, der betonte, daß es in der Geschichte des deutschen Schiffbaues wohl ein einzig dastehendes Ereignis sei, daß ein und dieselbe Reederei an zwei aufeinanderfolgenden Tagen die z. Zt. größten deutschen Passagierdampfer vom Stapel laufen lassen. Das sei der Schlußstrich, den der Nordd. Lloyd zunächst unter seine Arbeit am Ausbau der hochwertigen Passagierdampfer zu setzen beabsichtige. Er schloß mit Worten des Dankes an die Werft.

Präsident Dr. Heinecken vom Nordd. Lloyd sprach dem amerikanischen Botschafter Hurman im Namen seiner Reederei den Dank dafür aus, daß er die Taufe der „Europa" übernommen habe. Das sei ein Zeichen dafür, daß die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk den tieferen Sinn der Feier richtig verstanden habe: daß nämlich das für den Nordamerika-Dienst vorgesehene Schiff ein neues Band zwischen der alten und der neuen Welt werden solle. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Vereinigten Staaten und ihren Vertreter in Deutschland.

Warschauer Bemerkungen

Der 35. Kongreß der „International Law Association" hat vor Tagen in Warschau in feierlicher Festsitzung im Beisein des Staatspräsidenten begonnen. Wir blättern in dem Teilnehmerverzeichnis — und finden als Ehrenvorsitzenden des Warschauer Kongresses Josef Pilsudski, Marschall von Polen. Nun sind in Polen Probleme des internationalen Rechts keineswegs fremd oder uninteressant. Beruht doch das Verhältnis Polens zu einer Reihe von Staaten mehr als irgendwo auf internationalen Vereinbarungen. Aber wir glauben doch, daß gerade Pilsudski diese Fragen unmittelbar weniger tangieren als beispielsweise die innerpolnische Gesetzgebung, die polnische Verfassung.

Diese Verfassung war schon mehrfach Gegenstand eifriger Reformpläne. Man erinnert sich, wie die Rechtsparteien ihre Bestimmungen gern in einem minderheitenfeindlichem Sinne umgestalten wollten. Eine besondere Wahlgeographie sollte damals geschaffen, das Land in einzelne Wahlkreise eingeteilt werden, in denen die polnische Bevölkerung die Mehrheit, die nichtpolnische dagegen die verschwindende Mehrheit bilden soll. Die Rechtsparteien haben damals schon ihr Verfassungsprojekt fix und fertig in der Tasche gehabt, und nur eine Kleinigkeit hat sie an der Verwirklichung ihrer Pläne gehindert: der Maiumsturz.

Das Schicksal hat sich gewandelt. Die Rechte ist völlig geschlagen worden, sie kann nicht einmal mehr Projekte machen, und wenn sie es macht, dann können sich ihre Parteibonzen nur in ihren Versammlungen an diesen Früchten ihres Geistes delektieren. Der Oeffentlichkeit haben sie nichts mehr zu sagen. Umso mehr tun dies die neuen Machthaber. Nicht weniger als 7 verschiedene Verfassungsänderungs-Vorschläge sollen von den Juristen aus dem Regierungslager ausgearbeitet worden sein, die dem Parlament zu Beginn seiner Herbstsession vorgelegt werden sollen. Wer die Wahl hat, hat die Qual: das Parlament wird es schwer haben, sich für eines von den 7 zu entscheiden.

Wenn es aber nur dabei bliebe! Hört man doch, daß auch die Linke an Verfassungsreformen arbeitet und gar in den akademischen Zeitungen tauchen eigene Verfassungsvorschläge der einzelnen Leute auf, die wieder einmal anderer Meinung sind als die anderen und Polen mit ihren Plänen beglücken wollen.

Indessen soll dem Parlament, wie es scheint, die Wahl bedeutend erleichtert werden. Man erzählt, Pilsudski selbst werde die verschiedenen Projekte prüfen und das eine, das er für richtig halten wird, dem Parlament zur Bestätigung vorlegen. Diskussionen und Aenderungen sollen nicht erlaubt sein. Entweder wird das Projekt angenommen — oder nicht. Und daß dieses die weittragendsten Konsequenzen bedeuten wird, das wissen wir. Pilsudski hat das in unzweideutiger Weise in seinem letzten Interview gesagt und es kann nicht bezweifelt werden, daß er gewillt ist, seine Drohungen zu verwirklichen.

Diesmal handelt es sich nicht um die Minderheiten. Diesmal geht es viel höher hinaus: die Macht des Staatspräsidenten soll erweitert werden. Wie weit, das geht am besten daraus hervor, daß der monarchistische Pilsudskikreis diese Erweiterung für ausreichend hält, um bei dieser Gelegenheit die Macht auch einem König anzuvertrauen. Aber es ist schließlich gleichgültig, ob die Spitze im Staate den Königstitel trägt oder als „die Majestät der Republik", welche schöne Bezeichnung wir einem amtlichen polnischen Erlaß entnehmen, repräsentiert. Worauf es ankommt, ist die tatsächliche Gewalt, die diese Stelle haben soll und ihre auf ein Minimum eingeschränkte Verantwortung. Der Zustand soll also legalisiert werden, der jetzt schon besteht und der beispielsweise in folgendem kraß zum Ausdruck kommt: der Sejm erteilt einem Minister das Mißtrauensvotum (Verweigerung der Kredite); der Minister bleibt aber in seinem Amt und erklärt, nur dem Ministerpräsidenten (der in dem betreffenden Fall Pilsudski war) gegenüber verantwortlich zu sein. Dieser aber will niemandem gegenüber verantwortlich sein, und um dieser Regierungsweise die nötige Autorität zu geben, soll nun die neue Verfassung die direkte Wählbarkeit des Staatspräsidenten durch das ganze Volk einführen.

Ueber die Bedeutung einer solchen Reform wird noch zu reden sein, wenn es so weit sein wird. Wir wollen uns jetzt mit Zukunftsausblicken lieber zurückhalten, bis etwas konkretes bekannt wird und nicht noch mit unserer Meinung jene Aeußerungen der polnischen Presse mehren, die sich tagtäglich in hunderterlei verschiedenen Kombinationen und Vermutungen ergeht. Nur wollen wir hier feststellen, daß wenn den nationalen Minderheiten bei diesen Plänen jetzt keine direkten Gefahren, wie bei den vorigen Projekten der Rechtsparteien drohen, so bestehen sie doch, vielleicht noch in weit ernsterer Form trotzdem. Denn diese Pläne bezwecken, soviel steht heute schon fest, eine wesentliche Einschränkung der Demokratie. Die nationalen Minderheiten können aber ihre Rechte nur und nicht anders als im Rahmen der Demokratie verteidigen.

Bartel über die Verfassungsänderung

Warschau. Die halbamtliche „Epoka" bringt am Mittwoch eine Unterredung mit dem polnischen Ministerpräsidenten Bartel der sich gegenwärtig in Marienbad aufhält und in den nächsten Tagen nach Frankreich reisen wird. Bartel wandte sich zunächst gegen die in der polnischen Presse verbreiteten Gerüchte über seine angebliche geheime Abreise von Warschau und erklärte, daß sogar Pilsudski vor seiner Abreise noch eine Stunde lang bei ihm gewesen sei. Ueber die bevorstehende Verfassungsänderung in Polen, mit deren Plan man sich gegenwärtig in Warschauer politischen Kreisen lebhaft beschäftigt, erklärte er, daß die Initiative dazu nicht von der Regierung, sondern von der Regierungspartei im Sejm ausgehen werde. Die Arbeiten zur Vorbereitung der Verfassungsänderung seien im Gange. Er werde sich aber erst nach seiner Rückkehr nach Polen darüber unterrichten. Eine Aenderung der gegenwärtigen polnischen Verfassung müsse auf jeden Fall erfolgen. In welcher Weise, müsse man abwarten. Zum Schluß der Unterredung richtete Bartels merkwürdigerweise die Aufforderung an die polnische Bevölkerung, keine ausländischen Waren zu kaufen. Diese Aufforderung dürfte nicht ohne Bedeutung auf den weiteren Verlauf der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sein.

Coolidge über Kelloggpakt und nationale Verteidigung

London. Nach Meldungen aus Neuyork hielt Präsident Coolidge in einer Versammlung der amerikanischen Legion in Wausau (Wisconsin) eine Rede, in der er zum Kelloggpakt und der Frage der nationalen Verteidigung Stellung nahm. Im Weltkrieg sei die alte Herrschaft der Gerechtigkeit durch die Herrschaft der Kraft ersetzt worden. Durch den Kelloggpakt sei ein neuer starker Schutz zur Aufhaltung des Krieges errichtet worden. Wenn die am Kelloggpakt beteiligten Staaten die Bestimmungen des Abkommens erhalten, so werde sich der Pakt als der größte Segen für die Menschheit erweisen. Jede Regierung, die trotz des Kelloggpaktes die nationale Verteidigung außer Acht lassen wolle, würde sich die Verachtung des eigenen Volkes und der ganzen Welt zuziehen. Die Vereinigten Staaten unterhalten eine Armee und eine Flotte, deren Größe in Uebereinstimmung stehen mit der Bevölkerungszahl und der geographischen Lage der Vereinigten Staaten, sowie mit der Verantwortung gegenüber der Welt. Coolidge sprach weiter die Ueberzeugung aus, daß der Weltkreg verhindert worden wäre, wenn im Jahre 1914 ein dem Kelloggpakt ähnliches Abkommen bestanden hätte. Durch die Uebernahme der Führung der Sicherung des Kriegsverzichtpaktes wolle Amerika vor aller Welt darlegen, daß es seine nationale Verteidigung lediglich zum Zwecke der Selbstverteidigung aufrecht erhalte.

Die Wilnafrage noch nicht zur Lösung reif

Berlin. Der „Tag" veröffentlicht eine Unterredung mit dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras über die Wilnafrage. Darnach erklärte Woldemaras u. a.: Es ist bekannt, daß Pilsudski Anhänger eines größeren Polens ist. Schon jetzt gehören 30 v. H. der Polen fremden Nationalitäten an. Wird der polnische Staat noch größer, dann werden die Polen selbst nur eine Minderheit bilden. Einen solchen Staat aufzubauen, hat Polen keine Möglichkeit, denn dazu ist die Freiwilligkeit der betreffenden Nationen nötig. Litauer wie Ukrainer weigern sich aber, einem solchen Staat anzugehören. In dem Augenblick, wo die Polen Litauen besetzen, setzt die Gefahr ein, daß auch Ostpreußen das litauische Schicksal teilt. Durch die Natur der Dinge ist so das Interesse Litauens und Deutschlands an einer engen politischen Zusammenarbeit gegeben. Auch für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit bestehen keine Schwierigkeiten, da beide Länder sich ergänzten. Diese Tatsachen bleiben bestehen, wie man auch denken mag. Die Wilnafrage kann nur im Zusammenhang mit den anderen schon angekündigten Ostfragen gelöst werden. Der Völkerbund kann darum nur eine verbale aber keine reale Lösung finden. Vorläufig kann niemand diese Fragen lösen, da sie noch nicht reif sind.

Keine Konferenz mit Polen in Genf

Kowno. Die litauische Regierung hat auf dem Umwege über Riga der polnischen Regierung die Antwortnote auf den Vorschlag zugehen lassen, die nächste litauisch-polnische Konferenz am 30. August in Genf stattfinden zu lassen. In der Note wird der Vorschlag abgelehnt. Es wird erklärt, Litauen habe den polnischen Vorschlag ablehnen müssen, weil infolge der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeitspanne keine Möglichkeit bestehe, noch vor der Tagung des Völkerbundes zu praktischen Ergebnissen zu kommen. Polen wolle absichtlich, daß nicht mehr Zeit zu ausführlichen Besprechungen bleibe und die Verhandlungen zu einer Farce machen. Auf derartige Manöver könne Litauen nicht eingehen.

Einberufung einer chinesischen National-Versammlung

Berlin. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" ist der Parteitag der chinesischen Nationalisten in Nanking am Mittwoch geschlossen worden. Der letzte und wichtigste Beschluß sieht die Einberufung einer Nationalversammlung zum 1. Januar für das gesamte China einschließlich der Mandschurei, Mongolei und Tibert vor.

Absturz eines englischen Bomben-Flugzeuges

London. Nach einer Meldung des englischen Luftfahrtministeriums sind von einem nach Aden fliegenden englischen Bomben-Flugzeuggeschwader bei einem Flugzeugabsturz zwei Flieger getötet und ein dritter leicht verletzt worden. Die Zahl der in diesem Jahr durch Unglücksfälle getöteten Angehörigen der britischen Luftstreitkräfte steigt damit auf 53. Diese Zahl steht nur noch um zwei hinter der Gesamtzahl für das Jahr 1927.

43½ Stunden im Wasser

Ein neuer Schwimmrekord. — Kemmerich in Zopott angekommen.

Berlin. Die Morgenblätter geben eine Meldung der Danziger Zeitung wieder, nach der der am Dienstag um 3 Uhr morgens von Pillau nach Zopott gestartete Dauerschwimmer Kemmerich am Mittwoch um 22,15 Uhr im Zopotter Nordbad nach 43½ stündiger Schwimmzeit eingetroffen ist.

Tunney heiratet eine reiche Erbin

Greenwich (Connecticut). Der Schwergewichtsmeister Gene Tunney ist anscheinend dem Beispiele seines Gegners Tom Heeney gefolgt, der vor einigen Tagen eine junge Amerikanerin entführte und sich heimlich mit ihr trauen ließ. Wie es heißt, hat sich der Champion mit Fräulein Josefine Lauder, einer reichen Erbin, verlobt und befindet sich zur Zeit auf einer Erholungsreise in Kanada, in Begleitung seiner Braut und deren Mutter.

Der Schrecken der Schriftsteller

M. E. Wodward, Cambridge, ein kleiner Angestellter, hat die angenehme Eigenschaft, alle neu erscheinenden Romane gewissenhaft auf eventuelle Fehler zu untersuchen. Natürlich nicht in literarischem Sinne, sondern . . .

Seine Spezialität ist das Studium der Eisenbahnfahrpläne. Und wehe dem armen Schriftsteller, dem hier ein Fehler unterlaufen ist. Da ließ z. B. einer seinen Helden von Calais nach Spanien im Luxuszug reisen, und zwar auf der Strecke Paris-Orleans. Wodward weist ihm nun in einer Londoner Zeitung nach, daß man wohl verschiedene Luxuszüge nach Spanien benützen kann, nur nicht auf der Strecke Paris—Orleans, denn dort verkehre keiner. Neuerdings zieht Wodward auch die Luftverbindungen in seine strenge Kritik ein, da auch hier viel gesündigt wird.

Sie wohnt im Schaufenster

Ein großes amerikanisches Warenhaus zeigt in seinen Auslagefenstern eine komplett eingerichtete Drei-Zimmer-Wohnung mit Küche und Badezimmer. Und diese Wohnung ist bewohnt. Eine schöne Frau und ein niedliches Kammerzöfchen sind die Insassen dieses Glashauses. Man sieht sie speisen, beim An- und Auskleiden, ist Zeuge, wie die Dame ein Bad nimmt, ihre Freundinnen empfängt und wie sie sich abends zu Bett begibt. Mit einem Wort: Miß Edma Kimbys Tageslauf ist ein offenes Geheimnis. Sie, eine Dame der guten Gesellschaft, bekommt natürlich ein fürstliches Honorar für ihre Aufopferung im Dienste dieser exzentrischen Reklame.

Des Sängers Schmerz

Wien. Der wundervolle Festzug, der den Höhepunkt des Wiener Sängerbundesfestes gebildet hat, scheint manchem deutschen Sänger nicht nur deshalb unvergeßlich zu sein, weil er eine imposante Kundgebung des deutschen Einheitsgedankens war. Im Verlauf dieses Zuges hat mehr als einer der Sangesbrüder, die aus dem Reich nach Wien gekommen sind, sein Herz an eine schöne Wienerin verloren. Das ist auch einem Mitglied der München-Gladbacher Liedertafel widerfahren. Als er und seine Genossen über die Ringstraße marschierten und Tausende ihnen, wie den anderen Sängern, jubelnd Willkommgrüße darbrachten, warfen sie den Damen auf den Tribünen Kußhände zu, und einem wurde die Freude zuteil, daß ein hübsches, junges Wiener Mädchen ihn im Ueberschwang der Begeisterung mit einem Kuß beglückte. Seither war es um seine Ruhe geschehen, und von dem heißen Wunsch erfüllt, das Fräulein wiederzusehen, ließ er in einem Wiener Blatt ein Inserat erscheinen, in dem er die „liebe Wienerin“ bat, ihm ihre Adresse zu senden. Die Annonce hatte eine unerwartete Wirkung: Dutzende von Wienerinnen meldeten sich bei der München-Gladbacher Liedertafel. Nicht eine, nein eine ganze Schar von Wienerinnen hat sich also bei diesem Fest so kußfreudig gezeigt — das deutsche Lied knüpft immer neue Bande. Wer aber kann des Sängers Schmerz ermessen? Wie kann er aus der Flut von Briefen die Richtige herausfinden.

Wettrennen zum Südpol

Drei Expeditionen vor der Ausreise — Mit Jazzband und Höhensonne ausgerüstet — Gewaltige Kosten

In den nächsten Wochen wird der Südpol die große Mode der geographischen Forschung werden. Nicht weniger als drei umfassende Expeditionen werden nach der Antarktis ausreisen, um die Regionen des Südpols auf das gründlichste zu erforschen. Die wichtigste dieser Forschungsexpeditionen ist wohl die des Nordpol- und Ozeanfliegers Richard E. Byrd, der zwei Jahre in der Antarktis zubringen will. Die zweite Südpolarexpedition betreibt der nicht minder berühmte Nordpolbezwinger Sir George Hubert Wilkins, während das dritte Unternehmen dieser Art von dem ehemaligen englischen Marineoffizier Douglas George Jeffrey geführt wird.

Byrd und Wilkins werden annähernd um dieselbe Zeit ausreisen, und zwar zu Beginn des Monats September. Der Ausgangspunkt der Byrd-Expedition ist New-York, Wilkins dagegen tritt die Fahrt von San Francisco an. Ende September soll dann schließlich die Ausreise der Expedition Jeffrey ebenfalls von New-York vor sich gehen. Alle drei Expeditionen haben nicht nur verschiedene Reiserouten gewählt, sondern sich auch voneinander abweichende Forschungsziele gesteckt, die zwar letzten Endes alle auf das Endziel der Eroberung das fast noch ganz unbekannten antarktischen Kontinents hinauslaufen.

Byrd begibt sich zuerst mit den 60 Mann, die ihn auf seiner Forschungsreise begleiten, nach Neuseeland. Dort ist bereits in Dunedin eine Lebensmittelbasis in größtem Stile errichtet worden. Wilkins hat den Weg über Panama nach Tasmanien gewählt, von wo er etwa um den ersten November herum mit einem Walfischfänger nach der Roßsee vorzustoßen gedenkt. Jeffrey endlich beabsichtigt erst Argentinien anzulaufen, um mit den Meteorologen dieses Landes eine engere Zusammenarbeit zu vereinbaren. Er wird sein Hauptquartier auf Graham-Land, an der Küste der Weddelsee aufschlagen.

Zahlenmäßig ist Byrds Expedition bei weitem die stärkste. Sie zählt, wie schon gesagt, zirka 60 Mann und ist derart umfassend ausgerüstet, daß sie sich bequem für zwei Jahre in den antarktischen Regionen einrichten kann. Die Kosten dieser Expedition werden auf nicht weniger als eine halbe Million Dollars veranschlagt. Gewaltige organisatorische Vorbereitungen waren erforderlich, um das Unternehmen ins Leben zu rufen und zu sichern. Die Büros der Byrd-Expedition im New-Yorker Biltmore-Hotel ähneln weit mehr einer großen kaufmännischen Organisation als einem Unternehmen der Wissenschaft. Ein riesiger Stab von Sekretären, Stenotypistinnen, Buchhaltern, Einkäufern und Lieferanten ist dort seit vielen Monaten emsig an der Arbeit, die materiellen Grundlagen für die Byrd-Expedition heranzuschaffen. Die finanziellen Mittel wurden fast von der ganzen Welt aufgebracht. Alle Länder Europas sind von den Agenten Byrds bereist worden, um die beste, überhaupt aufzutreibende, technische Ausrüstung in bezug auf Proviant, Kleidung, wissenschaftliche Instrumente, Hundeschlitten, Polarhunde, Funkgerät usw. in seine Hände zu bringen. Für seine großen Forschungsflüge in der Antarktis wird Byrd eine große dreimotorige Ford-Maschine und zwei kleinere Apparate verwenden.

Man kann wohl behaupten, daß noch nie eine Polarexpedition ähnlich reich ausgestattet auf die Reise ging wie die Byrds. Es fehlt einfach nichts, und die Expeditionsteilnehmer werden zum erstenmal die grauenhafte Monotonie des Lebens im ewigen Eise nicht mehr zu fürchten haben. Folgendes ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Gepäck der Expedition: 3 Schallplattenapparate mit 115 Platten, ein Klavier, eine Bibliothek von 2000 Bänden, Jazz-Instrumente, wie Banjo und Ukulele, 500 000 Zigaretten, eine Tonne Tabak, riesige Mengen Kaugummi, eine Apparatur für Höhensonne, 60 000 Bogen Schreibpapier, 2 Tonnen Schinken, 3 Tonnen Speck, 5 Tonnen Rindfleisch, 2 Tonnen Schweinefleisch, 500 Kisten mit Eiern, 2 Tonnen mit Butter in Zinndosen, 15 Tonnen Mehl, 800 Bettlaken und eine ganze Waggonladung Küchenutensilien.

So großartig sind freilich die beiden anderen Expeditionen von Wilkins und Jeffrey nicht ausgerüstet. Das erklärt sich aber daher, daß sowohl Wilkins wie Jeffrey nicht entfernt so lange Zeit in der Antarktis sich aufzuhalten gedenken wie Byrd. Immerhin wird auch die englische Expedition Jeffrey annähernd 200 000 Dollars verschlingen. Jeffrey, der an der zweiten Shackleton-Expedition teilgenommen hat, will zum Vordringen in die ungeheuren Eisfelder der Antarktis ein Stahlschiff benutzen. Außerdem führt er ein Bellance-Flugzeug mit sich, von ähnlichem Typ wie die von Chamberlin und Levine seinerzeit benutzte Bellance-Maschine. Wilkins endlich wird sich wieder, wie bei seinem Nordpolflug, eines Lockheed-Flugzeuges bedienen.

Es ist geplant, daß alle drei Expeditionen ständig untereinander in funkentelegraphischer Verbindung stehen sollen. Wilkins insbesondere beabsichtigt, das von ihm erforschte Südpolargebiet vom Flugzeug photographisch und kartographisch aufzunehmen, was wissenschaftlich von größter Tragweite ist, da der antarktische Kontinent, an Oberfläche so groß wie die Vereinigten Staaten und Mexiko zusammengenommen, zum weitaus größten Teile noch nie von menschlichen Augen erblickt wurde.



Präsidentschaftsprovisorium in Mexiko

Aaron Saenz, Gouverneur des mexikanischen Staates Nuevo Leon und Führer der Obregon-Partei, soll bis zu einer Neuwahl zum provisorischen Präsidenten von Mexiko ernannt werden.

Mazedonierverhaftungen in Sofia

Die ersten Regierungsmaßnahmen nach dem Schritt der Mächte

Sofia. Am Mittwoch abend hat die Regierung neun Mazedonier wegen unbefugten Waffentragens verhaften lassen. Unter den Verhafteten befinden sich keine Führer. Einer der Verhafteten wurde bereits in die Provinz abgeschoben. Diese Maßnahme ist das erste Ergebnis des Ministerratesam Dienstag nachmittag. Man erwartet im Laufe der Woche eine planmäßige Säuberungsaktion unter den in Sofia wohnenden Mazedoniern, wobei diejenigen, die die Notwendigkeit ihres Aufenthaltes in Sofia nicht nachweisen können, in der Provinz gefangengesetzt werden sollen. — Der italienische Gesandte hatte eine längere Unterredung mit Liaptscheff.

Das Explosionsunglück in Wulfen

Wulfen. Die Explosion, die am Dienstag vormittag bei der IG-Farben-Industrie in Wulfen erfolgte, hat einen weit größeren Umfang angenommen, als man von vornherein annahm. Während am Dienstag nur von vier Verletzten gesprochen wurde, steht jetzt fest, daß zwei Arbeiter den Tod gefunden haben. Zwei Schwerverletzte sind erblindet und schweben in Lebensgefahr. Mehrere kleine Explosionen, die nach der ersten Explosion erfolgten, erschwerten die Rettungsarbeiten sehr und verwandelten die ganze Anlage in ein einziges Trümmerfeld.

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

An der Seite von Frau Behrendt, der Hausdame, in der sie schon längst die feingebildete, gütige Frau schätzen gelernt hatte, nahm sie ihren gewohnten Platz ein, und die Unterhaltung begann.

Die kleine innerliche Erregung verlieh ihr heute einen erhöhten Reiz, und die Herren reckten die Köpfe nach ihr.

Der italienische Graf, Conte Orsini, ließ seine Glutaugen verstohlen auf ihr ruhen — er hatte seinen Platz zu weit entfernt von ihr, um sie in ein Gespräch ziehen zu können. Desto eifriger bemühten sich die anderen Herren um sie. Fürst Meschnikoff, Mister Bobkins, der reiche Amerikaner und Bruder der blonden Miß Ethel an seiner Seite, der Maler Steinau und einige deutsche Offiziere.

Komtesse Dornau, die den Baron von Rosen zum Tischnachbarn hatte, und der vor der Ankunft Schwester Carmens eifrig von diesem gehuldigt worden war, rümpfte verächtlich das aristokratische Näschen, als er sich jetzt so oft zur Schwester wandte, und verhielt sich hochmütig reserviert. Fräulein Stein, die schlanke Brünette, die stets in schwarz gekleidet war, was für ihren geblich-blassen Teint durchaus unvorteilhaft erschien, machte eine versteckte boshafte Bemerkung über Frau Dietrich. Sie teilte gern Malicen aus, und die „lustige Witwe“ gab ihr reichlich Gelegenheit dazu. Wie sie zum Beispiel des jungen Bankbeamten Aufmerksamkeit durch ein überlautes, unfeines Lachen, bei dem die Gräfin am oberen Ende der Tafel jedesmal nervös zusammenzuckte, zu fesseln suchte, wirkte belustigend. Willychen Körners Augen gingen nämlich verräterisch oft zu der schönen Schwester hin, und er war doch Gerda Dietrichs „letzter Versuch“, wie es hier allgemein spöttisch hieß. Sie machte aus ihren Absichten kein Hehl und hatte der Reihe nach mi allen Männern hier im Sanatorium kokettiert, den Professor nicht ausgenommen, — bis sie schließlich mit dem magenleidenden Bankbeamten vorlieb nahm. Er war wenigstens ein Mann. Aber auch bei ihm hatte sie wenig Erfolg.

Nach der Abendtafel vereinigte man sich wie gewöhnlich, wenn es zu kühl war, um auf der großen Veranda zu sitzen und über den vom Mondlicht bestrahlten Luganer See hinzuträumen, im Gesellschafts- und Musikzimmer. Man saß in Gruppen zusammen und plauderte; zuweilen wurden auch Vorträge gehalten, es wurde vorgelesen oder musiziert. Frau Behrendt und Schwester Carmen durften bei diesem geselligen Zusammensein nie fehlen.

Frau Rudloff hatte es sich auf dem niedrigen Sofa bequem gemacht und packte bereits verstohlen einen mitgebrachten Novellenband aus. Ihr zur Seite saß die ewig über allerhand Schmerzen klagende Frau Körner, Willychens Mutter.

Gerda Dietrich hatte sich Schwester Carmens bemächtigt und sie in eine verschwiegene Ecke am Fenster gezogen. Hier machte sie ihr wiederum intime Enthüllungen über ihre unglückliche erste Ehe und schloß mit der eindringlichen Frage, ob ihr Wunsch, die trüben Eindrücke ihrer ersten Ehe durch eine neue zu verwischen, nicht gerechtfertigt wäre. Allerdings könne sie sich schwer dazu entschließen, und sie hätte bis jetzt auch noch keinen Mann gefunden, der ihr zusagte. Bei jedem wäre etwas auszusetzen. Der eine wäre Witwer und hatte ein Kind, und sie eigne sich nicht zur Stiefmutter — der zweite liefe jeder Schürze nach, der dritte wäre Ausländer, und der vierte noch zu jung für sie, obgleich es heute Mode wäre, daß die Frau dem Manne um etliche Jahre voraus sei.

Carmen ließ alles mit freundlicher Geduld über sich ergehen, und es entfloh ihr kaum ein flüchtiges Lächeln, als sie in den aufgeführten Bewerbern die männlichen Insassen des Sanatoriums wiederzuerkennen glaubte. Ihre Gedanken waren anderswo.

Da sah sie den Amerikaner mit langen Schritten auf ihr Plätzchen zukommen.

„Very well, daß ich finde endlik die Schwester,“ sagte er in seinem gebrochenen Deutsch, blieb vor ihr stehen, kniff seine ohnehin kleinen Augen noch mehr zusammen und preßte die linke Hand auf sein Herz. „Mir sein nemlik serr ellend — serr ellend.“

„O,“ machte Carmen, belustigt zu ihm aufsehend. „So sehen Sie aber nicht aus, Mister Bobkins.“

„Doch, doch — Aussehen trugt, Schwester Carmen — ich haben eine starke Unruhe im Herzen und my head tut ueh — yes, serr ueh. Uollen Sie geben mir heute abend ein Aspirintablett?“

Carmen und Gerda lachten hell auf.

„No, Mister Bobkins,“ sagte Carmen, seine Ausdrucksweise nachahmend, „mit Aspirintablett ist es vorbei.“

„Uarum vorbei?“ fragte er, ihren Spott nicht verstehend.

„Ich müßte den Herrn Professor erst um Erlaubnis fragen.“

„O, nicht nötik, nicht nötik,“ wehrte er ab. „Sie werden können geben mir ohne Frage, wie heute dem Baron.“ Also der wußte auch schon darum.

„Verboten — von heute ab,“ entschied sie kurz.

„Unmöglich — Sie wollen nur nicht —“ wandte er ein.

„Nun gut — ich uill nicht.“

Ihr silberhelles Lachen klang jetzt so frisch und lustig, daß die anderen auf die verschwiegene Ecke aufmerksam wurden.

Baron von Rosen entdeckte als Erster das Versteck und wollte gern mitlachen, wie er sich ausdrückte. Hinter ihm drängten sich der Conte Orsini und einige andere Herren.

Auch bis zu den beiden Damen auf dem Sofa drang das Lachen und Plaudern aus jener Ecke.

„Ist sie nicht ein trautstes Marjellchen, unsere neue Schwester?“ fragte Frau Rudloff jetzt in unverfälschtem ostpreußischen Dialekt.

Frau Körner stimmte mit einem leichten Seufzer zu, während ein Seitenblick ihren Sohn, der mit begehrlichen Augen nach jener verfänglichen Ecke schielte, streifte. Er war wieder einmal auf dem besten Wege, sich sterblich und hoffnungslos zu verlieben. Eine arme Krankenschwester war ihr aber keine erwünschte Schwiegertochter. Willy mußte reich heiraten.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Von der Werksparkasse der „Vereinigten"!

Zwischen der Vereinigten Königs- und Laurahütte und den Sparern ist es gelungen eine Einigung dahingehend zu treffen, daß die Spargelder mit 85 Prozent in Papiermark aufgewertet werden. Auch die gerichtlichen Formalitäten, welche den Beschluß der letzten Sparerversammlung sanktionieren sollten, sind beendet und mit der Auszahlung könnte begonnen werden.

Leider macht sich unter den einst sehr abstimmungsfreudigen Sparern z. Zt. eine gewisse Gegenströmung bemerkbar, die entgegengesetzt ihrem letzten Beschluß kein Interesse an der Auszahlung mehr bekunden. Die Sparer mit größeren Spareinlagen verurteilen die 85 proz. Aufwertung. Die Begründung ist stichhaltig.

In der Zeit vom April bis heut haben zwischen den beiden Regierungen Polens und Deutschlands Verhandlungen stattgefunden, welche die Unklarheiten betr. der Gerichtszuständigkeit, die durch die Gebietsabtretungen bedingt sind, beseitigen sollen. Dieses Abkommen, das am 5. Juli perfekt geworden ist und nur noch der Ratifizierung bedarf, sichert den Sparern eine Aufwertung nach deutschem Recht. Da aber die freiwillige Vereinbarung mit den Laurahütter Sparern von 85 Prozent nur 42 proz. Goldmarkaufwertung bedeutet und das Abkommen beider Regierungen eine 70 proz. Goldmarkaufwertung vorsieht, macht sich natürlich ein Widerstand gegen den letzten Beschluß bemerkbar. umsomehr, als auch das Kammergericht in Berlin den Berliner Sparern eine 70 proz. Aufwertung auf Goldbasis zugesprochen hat. Gegen dieses Kompromiß hat die Angestelltenschaft beim 1. Senat des Reichswirtschaftsgerichts Berufung eingereicht und versucht eine 100 proz. Aufwertung zu erzielen, weshalb die vorher erwähnte Passivität unter den Sparern Platz griff.

Betreffs Regelung der Beamtenpensionskasse, sind ebenfalls seitens der Vereinigten Königs- und Laurahütte, Schritte unternommen, um einen Vergleich zu schaffen. Zur Zeit ist diese Angelegenheit insoweit gediehen, daß ein unparteiischer Kurator, das sehr umfangreiche Material sichtet. Ein Vergleichsvorschlag ist demnächst zu erwarten.

=o= **Als Bevollmächtigter** der Handelskammer für den Bezirk Siemianowice Sl. ist der Innungsmeister der Schuhmacher-Innung Schuhmachermeister **Prawdzik** aus Chorzow bestimmt worden.

=s= **Von der Laurahütte.** Da die Dampferzeugungsanlage des Grobblechwalzwerk der Laurahütte nicht ausreicht, wurde ein neuer Dampfkessel eingebaut, der von der Eintrachthütte geliefert wurde. Der Dampfkessel hat eine Heizfläche von ... Quadratmeter und ist für einen Betriebsdruck von 10 Atm. gebaut. Dieser Kessel ist vor einigen Tagen bereits eingetroffen. Da dieser wegen seiner Größe nicht durch die Tore transportiert werden konnte, mußte ein Teil der Hüttenmauer niedergelegt werden. und durch die entstandene Oeffnung konnte der Kessel gleich an Ort und Stelle gebracht werden.

=s= **Kammerlichtspiele.** Ein großer packender Sittenfilm aus der Nachkriegszeit „Wenn ein Weib den Weg verliert" nach dem bekannten Bühnenwerk „Cafee, Electric" von F. Fischer, ein Spiegelbild des harten, unerbittlichen Lebens gelangt von Freitag bis Montag in den hiesigen Kammerlichtspielen zur Vorführung. Die Hauptrollen spielen Nina Vanna, Vera Salvotti, Igo Sym und Fritz Alberti. Dieser Film präsentiert sich in der ganzen Art seiner Durchführung und Ausgestaltung als ein Sittenbild voll lebendigen Reizes, als Spielfilm im allerbesten Sinn, dessen Unterhaltungswert auf einer Stufe mit seiner künstlerischen Vollkommenheit steht. Diesen Prachtfilm nebst dem humoristischen Beiprogramm darf niemand versäumen. Man beachte das heutige Inserat!

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Freitag, den 17. August 1928.

1. hl. Messe für Christian Cwilon und zwei gefallene Söhne.
2. hl. Messe zum Herzen Jesu für Familie Olschowka.
3. hl. Messe zum Herzen Jesu um Gesundheit und Segen Gottes von Wintzne.

Sonnabend, den 18. August 1928.

1. hl. Jahresmesse für Josefine Adamik.
2. hl. Messe zur göttlichen Vorsehung als Danksagung von Helene Michalski.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Freitag, den 17. August 1928.

6 Uhr: zum hl. Antonius als Dank für erhaltene Gnaden.
6½ Uhr: für verst. Anton Sokolik, Johanna Ehefrau, Sohn Franz, Valentin Smialek und Ehefrau.

Sonnabend, den 18. August 1928.

6 Uhr: für verst. Theodor Jastrzebski und Verwandtschaft beiderseits.
6½ Uhr: für verst. Johann Kubatz, Marie Kubitzek, Agnes Wodrzeiczyk und Franziska Zieleznik.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Die Wojewodschaft verteilt die Anleihe

In der am Montag stattgefundenen Sitzung bestätigte der Wojewodschaftsrat eine Anzahl von Anleiheanträgen verschiedener Kommunen, u. a. 3 Millionen Zloty für die Stadt Königshütte, 3 Millionen für Myslowitz, 4 Millionen für Bielitz, 250 000 Zloty für die Kreisausschüsse zum Ausbau der schlesischen Steinbrüche, und 4 Millionen für die Stadt Rybnik zum Bau von Kasernen. Außerdem erhielt der Blindenverein Königshütte 250 000 und die Landwirtschaftskammer für Unterstützung der Kleintierzucht 250 000.

Vizewojewode Zurawski fährt nach Amerika

Ende dieser oder Anfang nächster Woche wird sich Vizewojewode Zurawski in Begleitung mehrerer höheren Wojewodschaftsbeamten nach Boston begeben, um die Unterzeichnung der vielumstrittenen Dollaranleihe vorzunehmen.

Rumänische Militärs in Kattowitz

Rumänische Militärs trafen heute morgens in Kattowitz ein. Die ausländischen Besucher werden eine Reihe von industriellen Anlagen, darunter das Chorzower Stickstoffwerk besichtigen und im Laufe des Tages die Weiterreise nach Krakau antreten.

Haller-Revue in Siemianowitz

o. Am gestrigen Feiertag beging der Verband der chem. Hallersoldaten, Ortsgruppe Siemianowitz, das Fest der Fahnenweihe, zu welchem der General Josef **Haller** persönlich erschienen war, um selbst die Fahnenweihe vorzunehmen und gleichzeitig eine Revue über seine Getreuen abzuhalten. Die Teilnehmer der auswärtigen Ortsgruppen entsprach aber nicht den gegebenen Erwartungen. Beim Festzuge selbst zählte man etwa 25 Fahnen, unter denen sich aber eine ganze Anzahl einheimischer Vereinsfahnen befanden. Selbstverständlich durften auch hier wieder die „Babes" nicht fehlen. Die sollten besser zu Hause bleiben und ihren Männern das Mittagessen kochen. Oder sollten diese etwa eine Amazonengarde bilden? Der festgebende Verein hatte für diesen Tag ein umfangreiches Programm aufgestellt. Schon um 8 Uhr war auf dem Plac Wolnosci Platzmusik, währenddem die auswärtigen Ortsgruppen empfangen wurden: Um 9.15 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, um die neue Fahne aus der Wohnung des Präses abzuholen, woselbst auch die Begrüßung des Generals Haller stattfand, der in Generalsuniform erschienen war. Anschließend an den nachfolgenden Gottesdienst und die kirchliche Fahnenweihe nahm der General die Parade ab. Als die „Babes" vorbeikamen, sah man überall lachende Gesichter. Am Denkmal der Aufständischen und am Grabe des unbekannten Soldaten wurden Kränze niedergelegt. Am letzteren mußte wenigstens eine Strophe der „Rota" gesungen werden, sonst hätte doch dem Fest etwas gefehlt. Am Nachmittag das übliche Volksfest im Bienhofpark mit Fußballspiel um den Haller-Wanderpokal, leichtathletischen Wettkämpfen, gesangl. Vorträgen. Für das Konzert hat die hiesige, sehr gute Benksche Kapelle aus irgendwelchen Gründen nicht genügt, daher wurde die Kapelle der Skarboferm und die Eisenbahnerkapelle dafür verschrieben. Hier nahm auch der General die Fahnenweihe vor, umjubelt von seinen Getreuen. Wie immer. wurden bei dieser Gelegenheit eine Anzahl der Tapferen mit dem „Haller-Schwert" dekoriert. Auffallend war das große Aufgebot von Polizeimannschaften.

Der Mord an dem Fleischermeister Fitza

Der Staatsanwalt beantragt für den Hauptangeklagten die Todesstrafe, für die übrigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen

Eine brutale Mordtat fand am Dienstag vor der Rybniker Strafkammer ihre Sühne. Im Februar dieses Jahres wurde zwischen den Ortschaften Przygendza und Rzendowka der Fleischermeister Fitza, der sich nach Myslowitz begeben wollte, um Vieheinkäufe zu machen, ermordet aufgefunden. Der Mord mußte mit außergewöhnlicher Bestialität ausgeführt worden sein, denn außer einer Schußwunde wies die Leiche noch andere schwere Verletzungen am Kopfe auf, die auf Schläge mit einem schweren Gegenstand zurückzuführen waren und die auch den Tod herbeiführten und nicht die Schußverletzung. In nicht allzulanger Zeit gelang es der Polizei die Täter zu ermitteln und festzunehmen, und das in den Personen **Franz Paszczok**, **Josef Pipra** und **Robert Miczka**. Alle drei leugneten hartnäckig, aber die Verdachtsmomente, gestützt auf umfangreiche Zeugenaussagen, waren derart belastend, daß es bald gelang sie zu überführen. Schließlich legten sie ein volles Geständnis ab

Nach dem Geständnis war der Mordanschlag von langer Hand vorbereitet und kam an dem fraglichen Tage endlich zur Ausführung, da man mußte, daß Fitza einen größeren Geldbetrag bei sich hatte. Paszczok gab auf den Ahnungslosen einen Schuß aus einem Karabiner ab, der aber nicht tödlich wirkte und schlug daher mit voller Wucht mit dem Karabinerkolben auf den Kopf des Unglücklichen ein. Die Leiche wurde dann ausgeplündert und in den Chausseegraben geworfen. Von dem bei Fitza vorgefundenen Geldbetrage erhielten Pipra und Miczka je einen kleineren Teil, während den Rest Paszczok seiner Ehefrau zur Verwahrung übergab, der bei ihr auch beschlagnahmt werden konnte, und sie wegen Beihilfe mit auf die Anklagebank brachte.

Der Zudrang zu der Verhandlung war, was durchaus begreiflich ist, ein außerordentlich starker, überhaupt von den Einwohnern von Rzendowka und Przygendza. Eine bleierne Stille legte sich über den Raum, als die vier Angeklagten die Anklagebank unter starker polizeilicher Bedeckung betraten, die Männer ziemlich gefaßt, die Frau schluchzend. 17 Zeugen wurden aufgerufen, darunter Eisenbahner Josef **Ofurt** als Hauptbelastungszeuge, der den Mordvorgang teilweise beobachtete und auf den einer der Täter einen Schuß abgab, jedoch ohne zu treffen. Da ein Geständnis seitens der Angeklagten bereits vorlag, andererseits sowieso die Belastungsmomente untrügliche waren, ging die Verhandlung glatt vonstatten, so daß der Staatsanwalt zur Anklagerede schritt. Als ungewöhnlich brutal bezeichnete er die Mordtat und beantragte deshalb für den Angeklagten Franz **Paszczok** die **Todesstrafe**, für **Pipra 12 Jahre Zuchthaus**, für **Miczka 6 Jahre Zuchthaus** und für die **Frau Paszczok 2 Jahre 7 Monate Gefängnis**. Nach einer einstündigen Beratung des Tribunals wurde das Urteil verkündet: **Franz Paszczok wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus, Josef Pipra zu 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Robert Miczka zu 6 Jahren Zuchthaus, Frau Paszczok zu 6 Mon. Gefängnis verurteilt.**

Bei der Verlesung des Urteils begannen die Angeklagten, die dieses ausnahmslos annahmen, laut zu schluchzen an. Kurz nach Beendigung der Verhandlung wurden alle vier unter starker Eskorte, und gefesselt, nach dem Kattowitzer Gefängnis transportiert. H.

Vor dem neuen polnischen Prozeßgesetze

Drei verschiedene Zivilprozeßgesetze in einem Staate ist doch etwas viel, und doch hat Polen drei verschiedene Zivilprozeßgesetze, und zwar das deutsche, österreichische und russische. Selbst in unserer schlesischen Wojewodschaft sind zwei Zivilprozeßgesetze in Kraft: das deutsche in Polnisch-Oberschlesien und das österreichische in Teschen-Schlesien. Für die Gerichte mag das nur Schererei bedeuten, weil sie mal nach dem deutschen, mal wieder nach dem österreichischen Gesetzbuch greifen müssen; für die Bürger hingegen ist ein derartiges Durcheinander eine unglaubliche Plagerei. Davon könnten die Kattowitzer Grossisten ein Liedchen singen, die sehr oft gleichzeitig nach allen drei Gesetzen, und zwar dem russischen, deutschen und österreichischen Prozesse führen. Der Grossist kauft in Posen, Kongreßpolen und Galizien ein. Das kann im Handel nicht vermieden werden. Nun ist der polnische Handel jüngeren Datums, und da schieben sich Vermittler ein, die allen möglichen Berufen angehören. Es ist nichts neues, daß sich Personen mit Handel befassen, die bei der polnischen Armee hohe Stellen einnahmen. Ein Oberst a. D. bietet Bohnen an und ein General empfiehlt „handbreiten" Speck. Jeder verlangt eine Anzahlung und wenn der Kaufmann noch so vorsichtig ist, lassen sich Prozesse nicht vermeiden. War der Kauf in der Wojewodschaft Posen getätigt, so kommt die Klage vor ein Posener Gericht und wird nach dem deutschen Zivilrecht geurteilt, kam aber die Verfehlung des Lieferanten in Kongreßpolen vor, so entscheidet ein dortiges Gericht nach dem früheren russischen Gesetze, in Galizien wieder nach dem österreichischen Gesetze. Vom rechtlichen Standpunkt aus ist das ein Nonsens und vom kaufmännischen ein unerträglicher Zustand, durch den schon viele schlesische Kaufleute geschädigt wurden. Das soll demnächst besser werden, weil Polen ein einheitliches Zivilgesetz ausgearbeitet hat, das demnächst eingeführt werden soll.

Das neue polnische Zivilgesetz ist an das deutsche Zivilgesetz angelehnt und hat einen kleinen italienischen Einschlag. Es umfaßt 663 Artikel, ist also um die Hälfte kürzer als das russische, das 1200 Artikel hatte. Im ganzen sind in dem neuen polnischen Gesetz 188 777 Buchstaben, während in dem österreichischen, z. B. gegen 300 000 Buchstaben waren. Das polnische Gesetz ist kurz und bündig, nur weiß man vorläufig nicht, ob es sich auch in der Praxis bewähren wird. Das wird sich erst zeigen. Bei der Einleitung wurden gleich alle Grundsätze aufgestellt, so zum Beispiel, daß das Gericht erst dann in Aktion zu treten habe, wenn ein Antrag seitens eines berechtigten Klägers vorliegt, oder, daß das Zivilgericht dem Strafgericht nicht vorgreifen darf. Zuerst entscheidet immer das Strafgericht, das von allen anderen Gerichten unabhängig ist, und erst dann kann eventuell das Zivilgericht in Aktion treten. Wir wissen nicht, ob das neue polnische Zivilgesetz dem Sejm zur Beschlußfassung vorgelegt wird oder etwa im Verordnungswege eingeführt w...

Kattowitz und Umgebung.

Aburteilung eines Zielinskibanditen.

Erst vor geraumer Zeit wurde der Bandit Wladyslaw Kasprzyk aus Dombrowa-Gornicza, welcher bei Liquidierung der Zielinskibande der Polizei lebend in die Hände fiel, wegen seiner Straftaten zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren verurteilt. Dieses gefährliche Bandenmitglied hatte sich vor dem Kreisgericht in Kattowitz am Sonnabend erneut zu verantworten. Zur Last gelegt wurden diesem Angeklagten diesmal drei Einbrüche, welche Ende des Jahres 1927 in Zalenze verübt worden sind. Im November wurde zunächst bei dem Kaufmann Kopietz in Zalenze ein Einbruch ausgeführt und außer Weißwäsche und Rauchwaren, andere Verkaufsartikel im Werte von annähernd 1300 Zloty entwendet. Dem Arbeiter Paul Lorenz wurden im Monat Dezember aus dem verschlossenen Hühnerstall, welcher gewaltsam aufgebrochen worden ist, 7 Hühner gestohlen. Ein weiterer Einbruchsdiebstahl ist im Dezember bei dem Restaurateur Theodor Golczyk verübt worden. Dort entwendete der Einbrecher 20 Flaschen in der Annahme, daß es sich um Likör handele. Der Täter erlitt jedoch einen argen Reinfall, da die Flaschen, so stellte es sich später heraus, mit Wasser gefüllt gewesen sind. Der Kriminalpolizei gelang es nach intensiver Tätigkeit zu ermitteln, daß der Bandit Kasprzyk als Täter in Frage kam. Bei der gerichtlichen Vernehmung war der Verbrecher, welcher aus Gründen der Sicherheit selbst in der Anklagebank Fußfesseln trug, sehr hartnäckig. Ihm konnten jedoch die Einbrüche nachgewiesen werden. Das Gericht verurteilte Kasprzyk zu einer Gesamtstrafe von weiteren 4 Jahren Zuchthaus.. Ein Drittel der Strafe, nämlich 16 Monate sind laut Amnestie erlassen worden. Der abgeurteilte Kasprzyk, dessen Sündenregister noch nicht erschöpft ist, wird sich, wie zu erfahren war, wegen weiterer schwerer Straftaten noch zu verantworten haben. — Ein Mitangeklagter, der Paul W. aus Zalenze, welcher wegen Hehlerei angeklagt gewesen ist, wurde zu insgesamt 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Diesem Beklagten wurden auf Grund der Amnestie 3 Monate der Strafe erlassen.

Bestrafter Fahrradmarder. Das Schöffengericht in Kattowitz verurteilte den Johann Papiesz, welchem Fahrraddiebstahl nachgewiesen werden, konnte, zu einer Gefängnisstrafe von 8 Wochen. P. war im übirgen vor Gericht geständig, ist wegen Diebstahl jedoch schon vorbestraft gewesen.

Königshütte und Umgebung.

Auszahlung der Sparguthaben? Wie wir bereits berichtet haben, mußte der in der am 25. Mai d. J. stattgefundenen Gläubigerversammlung der Sparer der Werkskassen der Vereinigten Königs- und Laurahütte gefaßte Beschluß durch ein Gericht sanktioniert werden, was bereits in diesen Tagen durch das Landgericht in Kattowitz getan wurde. Somit dürfte der Auszahlung der aufgewerteten Sparguthaben nichts mehr im Wege stehen und die Auszahlung Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats erfolgen.

Vom Arbeitslosenamt. Nach dem Tätigkeitsbericht des Arbeitslosenamtes Königshütte wurden im vergangenen Monat an Unterstützungen 43 541 Zloty zur Auszahlung gebracht. Die Gesamtzahl der registrierten Arbeitslosen betrug 2752, davon erhielten 1192 Personen Unterstützungen. (Und die anderen haben scheinbar aus dem Mangel an Beweisen gelebt.) Der größte Teil der Arbeitslosen waren unqualifizierte Männer und Frauen.

Arbeitsstellen wurden an 682 Arbeitslose vermittelt. Für die Auswanderung nach Frankreich wurden nur 2 Personen nach Myslowitz übergeleitet.

Myslowitz und Umgebnng.

Straßenbahnverbindung Myslowitz—Janow.

Durch die Abschaffung der beiden Dominiums Giesche-wald und Nickischschacht und Angliederung der beiden Orte an Janow, ist die Gemeinde Janow zu den großen schlesischen Industriegemeinden avanciert worden. Janow zählt heute 20 000 Einwohner oder um 1000 Einwohner mehr als die benachbarte Stadt Myslowitz. Die Gemeinde kann aber nicht zur Geltung kommen, weil sie weder eine Bahn, noch eine Straßenbahnverbindung mit dem engeren Industriebezirke habe. Auch liegt Janow an keiner großen Verkehrsstraße und — was wohl am wichtigsten ist — hat keinen tüchtigen Bürgermeister, der es verstehen würde, aus dem formlosen großen Dorfe eine moderne Industriegemeinde zu schaffen. Es genügt nicht, als Bürgermeister sich in das Bauernstübchen hinzusetzen und sich Größenträumen hinzugeben. Janow muß unbedingt ein neues Gemeindehaus bekommen und es muß eine Bahn- und eine Straßenbahnverbindung erhalten. Beides ist zu erreichen, nur muß man ein bißchen hinterher sein. Zwischen Kattowitz und Myslowitz verkehrt die elektrische Straßenbahn. Gewiß haften diesem Verkehrsmittel viele Fehler an, doch ist es besser ein fehlerhaftes als gar kein Verkehrsmittel zu besitzen. Die Straßenbahn von Myslowitz über Städtisch-Janow nach Nickischschacht oder gar Gieschewald zu verlängern, dürfte gar nicht so schwer fallen. Im Herbste wird die Arbeiterkolonie in Städtisch-Janow fertig sein und dürften dort 200 neue Familien einziehen, die nach jeder Richtung hin ebenfalls ohne Verbindung sind. Das Kreisgericht, das Finanzamt usw. in Myslowitz sind für die Gemeinde Janow zuständig. Die Janower müssen nach Myslowitz zu Fuß pilgern. Was liegt da also näher, als die Verlängerung der Straßenbahnschienen von Myslowitz über Städtisch-Janow nach Janow. Sollte die Giesche-Spolka Schwierigkeiten wegen der Schienenlegung auf ihrem Terrain machen, was kaum anzunehmen ist, so besteht doch die Möglichkeit, die Straßenbahn über ganz Alt-Janow bis zum Nickischschacht auszubauen. Benachteiligt wäre dann der Ort Gieschewald, während Nickischschacht eine Verbindung mit Myslowitz erreichen würde. Selbst die Stadt Myslowitz hat ein Interesse daran, daß Janow eine Verbindung mit Myslowitz erhalte, weil dadurch der Handel und Wandel in Myslowitz gewinnen könne. Die Rentabilität einer solchen neuen Straßenbahnlinie ist nach unserer Auffassung gesichert, wozu die neue Arbeiterkolonie das ihrige beitragen würde. Man möge nur mit der Direktion der Kleinbahngesellschaft darüber reden.

Deutsch-Oberschlesien

Vorsicht Falschgeld.

Nachdem kürzlich erst ein falsches Fünfmarkstück aus dem Verkehr gezogen wurde, sind in den letzten zwei Wochen mehrere solcher Falschstücke hier in Beuthen aufgetaucht. Es handelt sich dabei um eine plumpe Nachahmung, die an der matten Farbe und der Klanglosigkeit leicht erkennbar ist, die Randriffung ist sehr mangelhaft ausgeführt. Die Falschstücke sind aus einer Legierung von Zinn und Blei hergestellt, worauf auch die matte Farbe zurückzuführen ist.

Die falschen gelben Fünfzigpfennigstücke, die schon seit längerer Zeit hier im Umlauf sind und auf die wiederholt aufmerksam gemacht wurde, sind stark zurückgegangen, seitdem der vermutliche Täter in Breslau verhaftet worden ist: das Verfahren gegen denselben ist noch nicht abgeschlossen.

Im Laufe der vergangenen Woche ist bei der hiesigen Reichsbankstelle ein falscher Zwanzigmarkschein angehalten worden. Im vorliegenden Falle handelt es sich um eine Nachahmung, die durch Handzeichnung hergestellt ist. Das Papier ist sehr minderwertig und das Bild verrät schon von vornherein die Unechtheit der Note. Von der hiesigen Kriminalpolizei ist bereits festgestellt worden, daß diese Art der falschen Noten aus Polen eingeschmuggelt wurde.

Wie Königshütte Stadt wurde

Der 18. Juli 1868 bedeutet in der Geschichte von Königshütte einen der bedeutsamsten Wendepunkte, brachte er doch nach langen Kämpfen dem jungen Gemeinwesen Namen und Stadtrechte.

Die ersten Kommunalwahlen wurden am 12. und 13. November desselben Jahres abgehalten, also vor fast 59 Jahren. Sie fanden unter der Aufsicht des Regierungskommissars Bischof im Saale des Hotel Wandel statt. Mandate erhielten 30 Königshütter. Im Dezember wurde dann die erste denkwürdige Plenarsitzung abgehalten, in der die neugewählten Stadtverordneten in ihr Amt durch den Regierungskommissar eingeführt wurden. Vorsitzender wurde Abgeordneter Schimmelpfennig. Hierauf wählte die Versammlung die Magistratsmitglieder. Zum ersten kommissarischen Bürgermeister wurde das bisherige Stadtoberhaupt von Bernau, Lange, ernannt. Die Einwohnerzahl von Königshütte betrug damals 14 151. Da noch kein Rathaus existierte, mußten die Büros der Stadtverwaltung in einem auf der Ringstraße gelegenen, dem Kaufmann Färber gehörigen Privathause untergebracht werden. Am 18. 10. 1869 verlieh die Regierung der jungen Stadt das Stadtwappen.

Die **Entwicklung** machte in den Folgejahren überraschend schnelle Fortschritte. Am 6. Januar 1870 wurde zum 1. etatsmäßigen Bürgermeister der Gerichtsassessor Goetz aus Bromberg ernannt. Im Februar desselben Jahres mußte man die Stadt bereits in 8 Bezirke einteilen, von denen jeder seinen Kommissar erhielt. Damals entstanden der Hüttenteich mit dem -park. Am 1. 12. 1871 wurde eine allgemeine Personenstandsaufnahme durchgeführt, derzufolge in der Stadt 19 536 Menschen in 693 Gebäuden untergebracht waren. Die weiteren Volkszählungen ergaben: 1880 eine Einwohnerzahl von 27 520, 1890 eine Einwohnerzahl von 36 502, 1900 eine Einwohnerzahl von 56 677, 1910 über 70 000, 1920 über 78 000 und 1926 eine Einwohnerzahl von 85 651.

Diese dauernd in die Höhe schnellenden Zahlen erforderten eine stetige Vergrößerung des Stadtgebietes. 1874 wurde das Terrain des heutigen Redenberges erworben und ausgebaut. Es folgte die Umgestaltung des Ringes und die Modernisierung der Hauptstraßen, die Schaffung ganz neuer Straßenzüge.

Im Jahre 1884 mußte die Stadt bereits in weitere 21 Bezirke eingeteilt werden, im August desselben Jahres wurde an der Beuthenerstraße das Wasserwerk und der Wasserturm mit einem Kostenaufwande von über 700 000 Mark errichtet. 1886 wurde die Zahl der Stadtverordneten auf 42 erhöht. Jahr auf Jahr erstanden neue Volksschulen, höhere Bildungsanastalten, darunter ein humanistisches Gymnasium, Kirchen und städtische Betriebe.

Ein weiterer Wendepunkt in der Geschichte erfolgte im Jahre 1896 durch das Ausscheiden der Stadt aus dem Kommunalverbande des Kreises Beuthen, die Kommune unterstand nur noch der Stadtverwaltung und entwickelte sich seither unbeengt in rascher Folge. Bereits 1898 wurde das Elektrizitätswerk errichtet, 1902 wurde die Berufsfeuerwehr ins Leben gerufen und ihr Depot aufgebaut, 1905 erstand die einzigartige imposante Markthalle. Gleichzeitig setzte besonders unter dem Bürgermeister Stohle eine allgemeine lebhafte Bautätigkeit ein, bei der das Privatkapital nicht abseits stand, es wurden hunderte von neuen Wohn- und Geschäftshäusern aufgeführt und Königshütte damals eigentlich erst richtig zur Stadt ausgebaut. Dieser schnelle Entwicklungsgang wurde dann erst durch den Ausbruch des Weltkrieges gehemmt und aufgehalten.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 16,40 wie vor. 17: Uebertragung aus Warschau. 17,25: Vortrag. 18: Volkstümliches Konzert. 19,30: Vortrag. 20,15: Uebertragung aus Warschau. Anschließend die Berichte. 22,30: Plauderei in französischer Sprache.

Sonnabend. 16,40 wie vor. 17: Für die Kinder. 17,25: Vortrag. 18: Kinderstunde. 19,30: Vortrag. 19,55: Verschiedene Berichte. 20,15: Volkstümliches Konzert. Anschließend die Abendberichte und Tanzmusik.

Krakau — Welle 422.

Freitag. 13 wie vor. 17: Konzert auf Schallplatten. 17,25: Vortrag. 18: Uebertragung aus Warschau. 19,30: Vortrag, danach Berichte. 20,15: Uebertragung aus Warschau.

Sonnabend. 13 wie vor. 17: Schallplattenkonzert. 17,25: Vortrag. 18: Uebertragung aus Warschau. 19,30: Vortrag und Berichte. 20,15: **Programm von Warschau. 22,30: Konzert.**

Posen Welle 344,8.

Freitag. 13: Zeitzeichen und Schallplattenkonzert. 18: Unterhaltungskonzert. 19,30: Journalistischer Vortrag. 20,15: Sinfoniekonzert, übertragen aus Warschau, danach die Abendberichte und Uebertragung von Tanzmusik.

Sonnabend. 7: Morgengymnastik. 13: Zeitzeichen und Schallplattenkonzert. 18: Kinderstunde. 19,30: Vortrag, übertragen aus Warschau. 20,15: Programm Warschau. 22: Berichte. 22,40: Tanzmusik. 24: Nachtmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Freitag. 13 wie vor. 16,30: Für die Pfadfinder. 17,25: Vortrag, übertragen aus Krakau. 18: Nachmittagskonzert eines Mandolinenorchesters. 19,30: Vortrag „Sport und Körperkultur". 20,15: Sinfoniekonzert der Warschauer Philharmonie, danach die Abendberichte.

Sonnabend. 12: Konzert auf Schallplatten. Anschließend die täglichen Berichte. 17,25: Vortrag. 18: Kinderstunde. 19,30: Radiochronik. 19,55: Berichte. 20,15: Abendkonzert. 22: Berichte. 22,30: Uebertragung von Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, 17. August. 16,00—16,30: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16,30—18,00: Uebertragung aus dem Etablissement „Schießwerder": Unterhaltungskonzert beim Kinderfest der Schlesischen Funkstunde. 18,00—18,30: Abt. Kunstgeschichte. 18,30—18,55: Abt. Musik. 19,25—19,50: Abt. Literatur. 19,50—20,15: Abt. Kulturgeschichte. 20,30: Uebertragung aus dem Etablissement „Schießwerder": Militärkonzert.

Sonnabend, 18. August. 16,00—16,30: Aus Büchern der Zeit. 16,30—18,00: Uebertragung aus dem Hotel und Cafee „Vier Jahreszeiten": Unterhaltungskonzert. 18,15—18,30: Zehn Minuten Esperanto. 18,30—18,55: Abt. Literatur. 19,25 bis 19,50: Abt. Welt und Wanderung. 19,50—20,15: Abt. Wohlfahrtspflege. 2030—21,00: Moderne Klaviermusik. 21,00 bis 22,00 Unterhaltungsabend. 22,30—24,00: Tanzmusik der Funkkapelle.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.